

Gestalt annimmt. Wenigstens teilweise dorthin muß jetzt die Akkumulation zielen.

Leider werden die Weichen wirtschaftspolitisch gegenwärtig so gestellt daß der vorhandene freie Raum vergeben wird, auf dem sich so etwas entfalten könnte. So will ich meinen Gastbeitrag zur Programmdiskussion Eurer Partei, der nun folgt, darauf verwenden, die nahezu bewußtlosen Selbstverständlichkeiten ihrer Wirtschaftspolitik zu kritisieren und die reale Möglichkeit, ja Notwendigkeit einer Umkehr gerade jetzt zu skizzieren. Es bedarf nur einer großen Blickwende, und dieselbe Landschaft ist ganz anders konturiert. Wir können etwas bewahren, ja hinzugewinnen.

Über die Voraussetzung der ganzen Betrachtung dürften wir uns einig sein: Unsere Aussichten hängen davon ab, ob die Reformkräfte des Landes der Bevölkerungsmehrheit einen Weg durch die nächsten Jahre praktisch glaubhaft machen können (das kommende Frühjahr entscheidet), der alltäglich sinnvoller, schöner, sozial weicher als der des Anschlusses ist. Es gibt einen solchen Weg und wir können auch dafür äußere Unterstützung bekommen. Bei der Wirtschaftsreform geht es primär um den Inhalt und die Dimensionierung sowie um die menschliche Organisation der Produktivkräfte. Es geht primär um Naturales und Soziales, nicht um Finanzielles und Formelles, das natürlich auch sein Recht bekommen muß, aber sekundär. Wir pflegen es gut kapitalistisch umgekehrt anzufassen. Die Regelungen, die jetzt folgen sollen, um die Kapitalströme zu kanalisieren, beeinflussen das, worauf es wirklich ankommt, den soziokulturellen Inhalt der Sache, nahezu Überhaupt nicht, wenigstens nicht zu unseren Gunsten.

Nun will ich mich, weil ich denke, daß das jetzt hier die unmittelbar wichtigste Adresse ist, an Hans Modrow wenden und an seine Rede vor Generaldirektoren anknüpfen, die am vergangenen Montag in der Zeitung stand.

Zunächst eine methodische Vorbemerkung, um Mißverständnisse zu vermeiden. Ich denke z. B. kritisch über folgende Passage (ich zitiere): „Auf keinen Fall dürfen die auf den Märkten erkämpften Positionen verlorengehen. Die bestehenden außenwirtschaftlichen Verflechtungen ... müssen im Gegenteil gefestigt und wo nötig auch ausgebaut werden.“ Selbstverständlich meine ich nicht die Umkehrung, nicht willkürliches oder fahrlässiges Aufgeben wichtiger Möglichkeiten. Überhaupt bin ich völlig einverstanden mit der Einstellung, der Bruch mit dem Status quo müsse einerseits radikal sein, andererseits „nicht so abrupt geschehen, daß es in ein wirtschaftliches Chaos führt“.

Jedoch frage ich nach der Einordnung so einer Äußerung über die Kontinuität in der Außenwirtschaft – vor Generaldirektoren, die nur im Notfall für Versorgungsengpässe im Binnenhandel, jedenfalls viel öfter für Rückstände bei der Valutabeschaffung geprügelte wurden. Vielleicht bedeutet allein schon die Tatsache, daß Hans Modrow seine erste Rede nach der Nachtsitzung des Parteitages vor gerade diesem allzu naheliegenden Gremium hielt, vor den schweren statt vor leichtbeweglichen Verbänden der Wirtschaft, zuviel Kontinuität, zu wenig Bruch. In diesem Kontext bedeuten allein schon die eingangs zitierten Sätze